

SWR2 lesenswert Magazin

Jia Tolentino - Trick Mirror

S. Fischer Verlag, 368 Seiten, 22 Euro
ISBN: 978-3-10-397056-2

Rezension von Kristine Harthauer

Sendung: Sonntag, 23. Mai 2021
Redaktion und Moderation: Alexander Wasner
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein Jahr im Lockdown: Ein Jahr der Lieferdienst-Pizzen und ein Jahr des Streaming. Sitzen, essen, gegen das schlechte Gewissen ans pazieren. So lassen sich 14 Monate Pandemie zusammenfassen. Das Außenleben ist eingeschrumpft in ein durch-den-Tag-Kommen Innenleben. Umso absurder kommt einem der normale prä-pandemische Wahnsinn vor, den die Essayistin Jia Tolentino in ihrem ersten Buch beschreibt. Zum Beispiel das Mittagessen in einer Salatbar: Eine Reihe von Menschen, die ansteht, um einen Grünkohl-Cesar-Salat zu bekommen, einen Salat, den ein Mensch mit einer dunkleren Hautfarbe und einem Haarnetz fließbandartig in To-Go-Boxen abfüllt. Selbstverständlich schauen die, die anstehen, nicht in das Gesicht des Menschen, der ihnen den Salat anrichtet. Die anstehende Person glotzt stattdessen in ihr Handy, um jede Sekunde effizient nutzen zu können:

01-Zitat, S. 90

„Diese Person muss ihren Zwölf-Dollar-Salat in zehn Minuten verdrücken, weil sie die übrige Zeit benötigt, um in ihrem Job zu funktionieren, der es ihr überhaupt erst ermöglicht, sich regelmäßig einen Zwölf-Dollar-Salat leisten zu können.“

Ein Zeichen von Fortschritt sei das, schreibt Tolentino: Automatisiert seinen Salat essen und dabei weiterhin Emails beantworten. Wer fühlt sich dabei nicht ertappt? Jia Tolentino gibt es jedenfalls zu. Ein Salat den man in sich hineinstopfe sei nicht gesund sondern eine große Selbst Lüge.

Und Lügen dieser Art analysiert Jia Tolentino in ihrem Buch „Trick Mirror“. Der Untertitel heißt im englischen Original: „Reflections on Self-Delusion“, also frei übersetzt: „Nachdenken über Selbsttäuschung“. Der deutsche Verlag hat daraus den Untertitel „Über das inszenierte Ich“ gemacht. Um die eigene Inszenierung, vor allem im Internet, geht es ihr zwar auch. Aber auch die ist meist verknüpft mit Selbsttäuschung verknüpft, das Internet lässt es gar nicht anders zu:

02-Zitat, S. 46

Es sagt viel aus, dass die meisten Mainstream-Solidaritätsgesten rein repräsentativ sind, wie virale Reposts oder Profilbilder mit einem thematischen Filter, während die eigentlichen Mechanismen, durch die politische Solidarität ausgeübt wird, der Streik oder Boykott, noch immer Randerscheinungen sind.

Es ist eben einfacher, einen kritischen Artikel über ein ausbeuterisches Unternehmen wie Amazon in seinem Facebook-Feed zu teilen, als auf seine vor-die-Haustür-Lieferungen zu verzichten.

Jia Tolentino bietet in ihren Essays keine Lösungen an, manchmal endet sie mit Fragen und spielt so den Ball, jetzt selber nachzudenken, an ihre Leser und Leserinnen zurück. Dabei scheint sie uns besonders nahe zu kommen, wenn sie eigene Erfahrungen als Ausgangspunkt für ihre Analyse über das große Ganze nimmt. Das hat auch schon der Vater des Essays, Michel de Montaigne vor über 400 Jahren getan. Der offensichtlichste Unterschied: Jia Tolentino ist mit ihren 32 Jahren ein Kind des Internets. Mit 10 Jahren schrieb sie ihr erstes Online-Tagebuch, einer ihrer Text hat die Überschrift: *Wie Jia internetsüchtig wurde*. Dank solcher Bekenntnisse klingen ihre Essays wie die Erlebnisberichte der coolen amerikanischen Freundin. Sie hat all das erlebt, wovon man in Europa nur liest oder in Serien sieht: Wie es ist, als Teenager in einem Reality-TV-Format mitzuwirken, wie es ist einen College-Traum zu leben, und später herauszufinden, dass in der coolen Studentenverbindung Vergewaltigungen stattfanden. Ihre eigene

amerikanische Lebenswelt, Politik und Popkultur spiegeln sich damit auch in ihren Texten. Dass sie sich mit dem Naheliegenden kritisch auseinandersetzt, ist nicht überraschend. Nur dieser Vergleich, der gerne gemacht wird, passt damit nicht ganz: Tolentino schreibe wie eine internetgeschädigte Susan Sontag. Es gibt zwei Unterschiede: Susan Sontag würde sich nie derart in den Fokus stellen - außer sie wäre wirklich unheilbar internetgeschädigt - und Sontags Blick reichte auch über den Atlantik, bis nach Europa. Wenn Jia Tolentino über Heldinnen aus der Literatur schreibt, die sie geprägt haben, dann sind das vor allem Figuren aus dem englischsprachigen Raum. Oder wenn sie die Generation der Millennials als eine beschreibt, die von sieben Betrugsmaschen geprägt wurde, dann sind das sieben amerikanische Betrüger, die sie uns vorstellt: Leute wie Amazon-Chef Jeff Bezos, Facebook-Chef Mark Zuckerberg oder Donald Trump. Ihrer Generation hätten diese Leute gezeigt, dass sich Betrug auszahlt.

Zitat, S. 234

Und hier offenbart sich eine der Tatsachen über die Trump-Ära, die mich am meisten fertig macht: Um sie psychologisch einigermaßen unbeschadet zu überstehen - ohne regelmäßig in einen emotionalen Abgrund zu fallen - , ist die beste Strategie, die man haben kann, hauptsächlich an sich selbst zu denken.

Sehr amerikanisch, denkt man. Beim Lesen der Texte merkt man aber auch, dass Amerika doch nicht so weit weg von uns ist. Die Dominanz der USA im Bereich des Internets ist riesig. Nicht nur kulturell, auch die Strukturen der eigenen Selbstoptimierung in einem westlichen, spätkapitalistischen System sind in vielen Bereichen identisch. Auch hier verkauft uns der Mainstream-Feminismus die Arbeit an der eigenen Schönheit als Self-Care. Und die Kleidung, die man dafür trägt, heißt Athleisure: übertriebene, viel zu enge Sportkleidung. Kleidung, die den weiblichen Körper als Vermögensanlage in Szene setzt, Tolentino nennt es eine spätkapitalistische Fetischkleidung. Sie macht aus erstmal banal wirkenden Alltagsbeobachtungen zu Sportkleidung oder der Salatbar kritische und fundiert recherchierte Gegenwartsanalysen.

Mit ihnen hält sie sich und uns einen Spiegel vor, der zeigt, wer wir geworden sind, Dank des Internets und seinen Auswüchsen. Jia Tolentino jedenfalls hat davon profitiert. Sie hat es geschafft, dass Millennials ihr Buch massenweise für Instagram in Szene setzen – was für eine Ironie. Jetzt wünscht man ihnen nur noch, dass sie es auch lesen.